

5.3. Defizite bei Zugänglichkeit, Präsentation und Konservierung

In vielen Fällen ist die öffentliche Zugänglichkeit nicht hinreichend gewährleistet, ein Besuch etwa erst nach telefonischer Anmeldung möglich. Manche der aus unsystematischer Sammeltätigkeit hervorgegangenen Einrichtungen bedürfen insbesondere dann einer erneuerten, zeitgemäß konzipierten Präsentation, wenn sie innerhalb anderer musealer oder repräsentativer Kontexte gezeigt werden sollen. Hinzu kommen vielerorts konservatorische Probleme, da einzelne Objekte oder ganze Bestände nicht ausreichend gegen Licht, Feuchtigkeit, Staub oder Schädlingsbefall geschützt sind.

6. Unterstützung und Präventionsarbeit für die Heimatsammlungen

Grundsätzlich gilt, dass die bestehenden Heimatstuben und -sammlungen unterstützt werden und möglichst lange in der bisherigen Trägerschaft und am bisherigen Standort verbleiben sollten. Um dies zu ermöglichen, sollten die Sammlungen von den zuständigen Kommunen finanzielle Hilfe bei der Beschaffung von Ausstattung (z. B. Vitrinen, Regale o. ä.), bei der Erschließung der Bestände und ihrer Unterbringung sowie bei evtl. notwendigen konservatorischen Maßnahmen erhalten. Die Hinzuziehung von Museumsfachleuten sollte dabei die konservatorisch fachgerechte Aufbewahrung sicherstellen. Gleichzeitig sollte jede Einrichtung Vorsorge für den Notfall treffen. Dazu gehören insbesondere:

- Überprüfung der Rechtsform,
- ggf. Klärung der Eigentumsverhältnisse,
- schriftliche Vorsorgeregelung für den Fall, dass die Fortführung unmöglich wird.

Unterstützungsangebote, auf die bei Bedarf zurückgegriffen werden kann, müssen organisatorisch gesichert und klar präsentiert werden. Um eine effiziente Koordinierung zu gewährleisten, ist es wichtig, unter den hauptamtlich geführten

Museen, Bibliotheken und Archiven klare Verantwortlichkeiten zu schaffen und Ansprechpartner zu benennen, die mit den Trägern der Heimatsammlungen in Verbindung treten und bleiben.

Dazu sollten

- aktuell gehaltene Informationsbroschüren verfasst,
- eine entsprechende Internetpräsentation (eventuell in Verbindung mit der oben angesprochenen Dokumentation) geschaffen und
- ein Arbeitskreis der Beratungsinstitutionen eingerichtet werden, der regelmäßig zusammentritt und Verbindung hält. Dieser Arbeitskreis sollte auch Regelungen und Hilfsangebote für private Schenkungen und Nachlässe erarbeiten.

Ziel der anstehenden Überlegungen ist nicht nur die Sicherung von Objekten, sondern auch ihre öffentliche Präsentation.



Fortbildung für ehrenamtliche Heimatstubenbetreuer

Hierzu bedarf es vorab einer Verständigung der jeweiligen Heimatvereinigung über die Funktion der Heimatstube: Soll sie als Begegnungsstätte, als Museum, als Informationsstelle über die Vergangenheit oder über die Geschichte von Vertreibung und der Vertriebenen nach 1945 fungieren? Erst wenn dies beantwortet ist, lassen sich eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und eine Strategie zur Behebung von Präsentationsmängeln entwickeln.

Um die Heimatsammlungen bei der Bewältigung ihrer Zukunftsaufgaben zu unterstützen, bedarf es qualifizierter Ansprechpartner zur Vermittlung von Erfahrungen, Informa-

tionen und „Know-how“, aber auch zur Motivation und fachlichen Weiterbildung. Insbesondere sollten die historisch-ostdeutschen Landesmuseen in die Kooperation einbezogen werden, da sie in vielfacher Weise kompetente Hilfestellungen in Bezug auf die musealen Aspekte der Arbeit mit den Objekten anbieten können. In einem solchen Forum für Zusammenarbeit lassen sich zum Beispiel museumspädagogische Facharbeitstagungen und Öffentlichkeitsarbeit leichter organisieren und durchführen, aber auch externe Mittel effizienter kanalisieren.

7. Bewahrungsmöglichkeiten im Falle der Auflösung einer Sammlung

Wenn Heimatstuben und -sammlungen an ihrem Ort und in ihrer gegenwärtigen Organisationsform nicht mehr gehalten werden können, so bieten sich grundsätzlich drei Alternativen an, die Bestände zu sichern, zu bewahren und zu präsentieren:

- Übernahme durch die Kommune und Integration in das örtliche Stadtmuseum oder eine andere kommunale Kultureinrichtung,
- Überführung der Bestände in existierende Fachinstitutionen der Kulturpflege für die historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete (Landesmuseen, Martin-Opitz-Bibliothek, Bundesarchiv – Außenstelle Lastenausgleichsarchiv, Herder-Institut u. a.),
- Überführung in neu geschaffene Zentralinstitutionen (s. 7.3: Projekt „Nationale Gedenkstätte“ in Friedland in Niedersachsen),
- Überführung in Museen, Archive, Bibliotheken u. ä. in den Herkunftsgebieten (s. 7.4).

Keine dieser Möglichkeiten sollte von vorneherein ausgeschlossen werden. Die jeweils am besten geeignete Lösung

muss im Einvernehmen mit den Sammlungsbetreibern gefunden und umgesetzt werden. Dabei ist es wichtig, den Verantwortlichen zu vermitteln, dass sie mit ihrer Aufgabe nicht alleine stehen und auf ein abgestuftes Angebot von Hilfen rechnen können.

Vor der Auflösung einer Heimatstube oder -sammlung sollte diese jedoch vor Ort umfassend dokumentiert werden. Ihre Präsentation und ihre wichtigsten Bestände sollten mit Hilfe von Fotografien und Beschreibungen sowie ihre Geschichte anhand von Gesprächen mit den Betreuern festgehalten werden. Nur so bleiben die Entstehungsgeschichte jeder einzelnen Sammlung und das kulturelle Phänomen „Heimatstube“ auch später rekonstruierbar und nachvollziehbar.

7.1. Übernahme von Sammlungen in Museen, Bibliotheken oder Archive

Wenn eine Heimatstube aufgehört hat, als Treffpunkt und Versammlungsort zu dienen, wird man nur in Ausnahmefällen die Musealisierung der gesamten Einrichtung realisieren können. Die Übernahme durch eine oder – im Falle der Aufteilung der Sammlung (s. u.) – mehrere Spezialinstitutionen stellt eine erprobte und sinnvolle Lösung dar.

Als Aufnahmestellen für ganze Sammlungen oder Museums-gut bieten sich insbesondere an:

- die meist durch den Bund und die Länder geförderten historisch-ostdeutschen Landes- und Regionalmuseen,
- die Museen der Patenstädte bzw. -kreise, die die Integration der Vertriebenen als Teil der Regionalgeschichte präsentieren,
- zentrale Einrichtungen der Landsmannschaften.

Die Entfernung der Exponate aus ihren überkommenen Bezügen eröffnet neue Möglichkeiten und Sichtweisen, geht allerdings einher mit einem oft schmerzlichen Distanzie-

rungsprozess. Deshalb bedarf es dabei eines besonderen Feingefühls; die bisherigen Besitzer und ihre Erwartungen sind aktiv in den Übergabeprozess einzubeziehen, Übergabe- und Aufbewahrungsbedingungen sowie die neuen Eigentumsverhältnisse müssen einvernehmlich geregelt werden.

Für die Bewahrung von Schriftgut und anderer „Flachware“ bieten sich an:

- Die Archive der Patenkreise. Hier besteht allerdings – wie die Erfahrung zeigt – die Gefahr, dass diese Bestände „vergessen“ werden, sobald das Patenschaftsverhältnis inaktiv wird.
- Die Bibliotheken mit einschlägigen Spezialbeständen. Diese Bibliotheken leiden allerdings häufig unter Platzproblemen.
- Die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne als zentrale Bibliothek für die „Vertreibungsgebiete“ und sämtliche Arbeitsgebiete nach § 96 BVFG. Die Martin-Opitz-Bibliothek bietet die geschlossene Aufstellung und Präsentation des gesamten nicht dreidimensionalen Sammlungsbestands zur Ausleihe oder zur Einsicht am Ort an.
- Das Herder-Institut, Marburg, mit Bibliothek, Bildarchiv, Karten- und Dokumentensammlung.



*Aus der vertrauten
Heimatstubenszenierung in die
Museumsvitrine –
Distanzierung statt
Gemütlichkeit*

Diese Institutionen garantieren eine fachgerechte Lagerung und Dokumentation, professionelle Betreuung und Zugänglichkeit sowie ein Höchstmaß an Zukunftssicherheit für die übernommenen Sammlungsbestände. Die Sammlungen bleiben in ihrem Kern erhalten, werden sogar ergänzt und durch aktive Betreuung aufgewertet und stehen für die historische Forschung und familiengeschichtliche Anfragen zur Verfügung. Damit verbunden ist allerdings die Aufteilung der Bestände auf mehrere spezialisierte Institutionen, auf Museen, Archive und Bibliotheken, ihre Integration in die jeweiligen fachspezifischen Ordnungssysteme dieser Institutionen und ihre Präsentation nach neuen Gesichtspunkten.

Einen Sonderfall stellt das durch die Aktivitäten der Heimatgemeinschaften entstandene Schriftgut dar, das oft wichtige Hinweise auf Flucht, Vertreibung und Integration beinhaltet. Hieran sind, jeweils zum Teil, folgende Institutionen interessiert:

- die Landesarchive der aufnehmenden Bundesländer,
- das Bundesarchiv, Außenstelle Lastenausgleichsarchiv in Bayreuth,
- das Herder-Institut als zentrales Archiv schriftlicher Quellen zum Baltikum,
- zentrale Einrichtungen der Landsmannschaften.

7.2. Übernahme durch eine Kommune

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn für Heimatsammlungen tragfähige und dauerhafte Lösungen an dem Ort gefunden werden können, an dem sie entstanden sind und häufig jahrzehntelang existiert haben. Die Stärke der Heimatsammlungen liegt in ihrer Vielfalt, in ihrem engen örtlichen und regionalen Bezug. Es ist kulturpolitisch geboten, an vielen Orten in Deutschland Stätten der Erinnerung an die Gebiete im östlichen Europa zu erhalten, in denen Deutsche gelebt und gewirkt haben. Die Geschichte der Vertriebenen gehört in die lokalen historischen Traditionen der Städte und Gemeinden, an deren Wiederaufbau nach dem Krieg die Vertriebenen entscheidenden Anteil haben. Eine dauerhafte Siche-

rung vor Ort bedeutet in der Regel eine Übernahme in kommunale Trägerschaft.

Eine Möglichkeit ist die Umwandlung der Heimatstuben in kleine Museen der Patenkreise oder ihre Angliederung an bestehende örtliche Heimatmuseen der Patenstadt oder -gemeinde bzw. ihre Integration in Form von eigenen Teilausstellungen. Dieser Weg ist bereits des Öfteren gewählt worden. Im günstigsten Fall gelingt es, die Sammlungen in Form von musealen, didaktisch aufbereiteten Ausstellungen einer neuen Generation von Besuchern zugänglich zu machen. Gewissermaßen vollenden die Heimatmuseen den Prozess der andernorts begonnenen Musealisierung der Heimatstuben bzw. ihrer Sammlungen. Wie viele Beispiele zeigen, sind Vorteile einer solchen Übereignung, dass sich die Standards der Konservierung und Präsentation sowie die Vermittlung historischer Zusammenhänge verbessern. Ebenso ein Gewinn gegenüber der Situation in den Heimatstuben sind regelmäßige Öffnungszeiten und die bessere Personalausstattung der örtlichen Museen. Diese und andere zur Aufnahme vorgesehene Institutionen sollten ggf. durch die zuständigen Länder und Kommunen entsprechend ausgestattet und gefördert werden.

Allerdings kann es bei einem Rückgang des Interesses an den Sammlungen durch die Heimatgemeinschaften oder durch eine Neukonzeption der Museen relativ leicht zu einer Verdrängung der Heimatsammlung, zur Integration der Objekte in andere Ausstellungsteile oder zu ihrem Verbleib im Depot kommen.

7.3. Überführung in neu geschaffene Zentralinstitutionen

Es gibt verschiedene Ansätze zur zentralen Zusammenfassung der Bestände aufgelöster Heimatsammlungen. So be-



*Die Neumarkter
Heimatstube im
Stadtmuseum Hameln*

müht sich eine private Stiftung um die Zusammenführung der schlesischen Heimatsammlungen in einem „Museum der schlesischen Heimatstuben in Görlitz“. Einrichtungen der Landsmannschaften wie das Sudetendeutsche Archiv in München, die Stiftung Haus Brandenburg in Fürstenwalde oder das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen bieten die Übernahme von Heimatsammlungen an.

Ziel dieser Initiativen ist es, die derzeit noch dezentral und verstreut existierenden Einrichtungen an einem Ort zusammenzufassen, ein Weg, der unter günstigen Voraussetzungen grundsätzlich gangbar erscheint. Man sollte allerdings neue Institutionen erst dann gründen, wenn es sich erwiesen hat, dass die vorhandenen die ihnen zugedachten Aufgaben nicht erfüllen können, und wenn Heimatsammlungen in genügend großer Zahl Interesse bekundet haben, sich der Initiative anzuschließen. Ferner müssen neue Einrichtungen einen Mindeststandard an konservatorischem Aufwand und fachlicher Betreuung der Bestände sowie deren Zugänglichkeit sicherstellen. Schließlich muss die langfristige wirtschaftliche Absicherung der Projekte gewährleistet sein.

7.4. Übergabe der Sammlungen an Einrichtungen in den Herkunftsgebieten

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs bekamen gerade auch die Vertriebenen und Flüchtlinge die Gelegenheit, ihre alte Heimat zu besuchen und Kontakte zu dort ansässigen Einrichtungen herzustellen. Hieraus ergaben sich teilweise sehr enge Beziehungen und Partnerschaften. Vor dem Hintergrund eines derart regen Austauschs, z. B. mit Museumspersonal oder anderen Kultureinrichtungen vor Ort, und des Wunsches, diese Beziehungen auszubauen, entwickelte sich eine weitere Zukunftsperspektive für die Sammlungen historischen Kulturguts der Heimatstuben: die Übergabe der Objekte an Museen der Herkunftsregion.¹⁵ Nach der politisch verordneten jahrzehntelangen Verleugnung der deutschen Anteile an Kultur und Geschichte in vielen Ländern und

¹⁵ Vgl. Waltraud Schulz-Warber: Überlegungen zur Überführung von Sammlungsgut in das Museum des Herkunftsortes. In: Schlesische Nachrichten 12/2007, S. 4.



Die Sammlung Adele Theimer bildete den Grundstock für das Museum im tschechischen Gottesgab/Boží Dar – ein Beispiel für rückgeführte Heimatandenken

zum überwiegenden Teil durch die prägenden Erlebnisse von Flucht und Vertreibung hindurch geretteten Sammlungen in die Herkunftsgebiete einen Schritt dar, den – wie die Erfahrung zeigt – letztlich kaum eine Heimatvereinigung bereit ist zu gehen. Dennoch bleibt die Überführung von Heimat-sammlungen in Museen der Herkunftsgebiete eine bedenkenswerte Alternative vor dem Hintergrund der wachsenden Verständigung und Zusammenarbeit mit den Staaten des östlichen Europa.

8. Zusammenfassende Überlegungen und nächste Schritte

Die Heimatsammlungen repräsentieren das kommunikative Gedächtnis der Heimatgemeinschaften und damit eine Summe von individuellen Erinnerungen. Sie erfüllen Aufga-

Regionen des östlichen Europa während des Kalten Krieges besteht mittlerweile oft reges Interesse an der gemeinsamen Vergangenheit gerade bei der jüngeren Generation. Bezüglich der aufnehmenden Einrichtung müssen dieselben grundsätzlichen Überlegungen angestellt werden wie bei der Übergabe an Institutionen in Deutschland: Ist die Zukunft der Sammlung gewährleistet und stehen die für ihre Auswertung nötigen Kapazitäten an finanziellen und materiellen Ressourcen sowie an qualifiziertem Personal zur Verfügung?

Aufgrund der oft starken emotionalen Bindung der Vertriebenen an viele Objekte stellt die Überführung der

ben, die nicht ohne Weiteres von Museen, Archiven und Bibliotheken wahrgenommen werden können, und sollten deshalb so lange wie möglich vor Ort erhalten bleiben. Folgende Maßnahmen bieten sich an:

- Es sollte ein Arbeitskreis der Einrichtungen geschaffen werden, die in der Lage sind, Heimatstuben zu beraten, zu betreuen und ihnen im Notfall zu helfen. Dazu sollten regelmäßig Arbeitstreffen zum Erfahrungsaustausch und zur Verbesserung der laufenden Kommunikation stattfinden. Die Koordinierung muss eindeutig, ggf. durch entsprechende Personalausstattung, geregelt werden.
- Für die Heimatsammlungsträger und -leiter ist ein kurzer Leitfaden mit praktischen Empfehlungen und Anschriften von Anlaufstellen zu verfassen.
- In Ergänzung der bestehenden Dokumentationen sollte im Rahmen einer Projektförderung zunächst eine Datenbank geschaffen werden, die die wesentlichen Informationen über die bestehenden Heimatstuben und -sammlungen sowie über deren Bestände zusammenfasst.

Viele Heimatsammlungen werden auf Dauer nicht in ihrer jetzigen Organisationsform weiter geführt werden können. Aus kulturpolitischen Erwägungen, aber auch aus praktischen Gründen ist eine Übernahme in eine Einrichtung vor Ort, unter der Obhut von Pateenschaftskommune oder -kreis und im Anschluss an eine kommunale Kultureinrichtung, anzuraten. Dies ist der Weg, den die meisten Einrichtungen gehen wollen oder auch schon beschritten haben.

*Schild der Ostdeutschen
Heimatstuben in
Mosbach: Wappen der
Sudetendeutschen,
Donauschwaben,
Siebenbürger Sachsen
und Schlesier*



Aber auch die Überführung der Bestände in Museen, Bibliotheken oder Archive, die sich mit Geschichte und Kultur der historisch-ostdeutschen Siedlungsgebiete befassen, oder in eine Einrichtung wie die „Nationale Gedenkstätte Friedland“ kann sinnvoll und unterstützenswert sein.

Es erscheint wichtig, dass rechtzeitig die notwendigen Kontakte geknüpft werden, für den Fall, dass eine Sammlung nicht weitergeführt werden kann. Dabei ist es sicher nützlich, wenn Vertreter der Einrichtungen und betreffenden Kommunen frühzeitig ins Gespräch kommen, um gemeinsam Perspektiven zu entwickeln.

9. Anhang

9.1 Auswahlbibliographie

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa: Dokumentation des Kolloquiums: Was wird aus den Heimatsammlungen? Zukunftsperspektiven für die historisch-ostdeutschen Heimatmuseen und Heimatstuben in Deutschland und die dort verwahrten Sammlungen und Archivbestände, veranstaltet vom Schlesischen Museum zu Görlitz, der Martin-Opitz-Bibliothek Herne und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Oldenburg 11.–12. Dezember 2006. [als Typoskript vervielfältigt]

Cammann, Alfred: Ostdeutsche Heimatstuben in Nordniedersachsen. Stand und Perspektiven. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Band 31. Marburg 1988, S. 353–375.

Dröge, Kurt: Das „ostdeutsche“ Museum und Ostmitteleuropa. In: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde, Band 43. Marburg 2000, S. 1–27.

Engel, Walter u. Hans-Jürgen Schuch (Hg.): Ostdeutsches Kulturerbe. Museen – Heimatstuben – Sammlungen in Nordrhein-Westfalen. Bad Münstereifel 2001. (Schriften der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus, Deutsch-Osteuropäisches Forum, Düsseldorf).

Fendl, Elisabeth: Deponien der Erinnerung – Orte der Selbstbestimmung. Zur Bedeutung und Funktion von Egerländer Heimatstuben. In: Hartmut Heller (Hg.): Neue Heimat Deutschland. Aspekte der Zuwanderung, Akkulturation und emotionalen Bindung. Erlangen 2002, S. 63–78.

Fuger, Walter: Vom Fluchtgepäck zum Museum – Vertriebenemuseen in Bayern. In: Aspekte der Museumsarbeit in Bayern. München 1996 (MuseumsBausteine 5), S. 47–57.

Jeggle, Utz: Kaldaunen und Elche. Kulturelle Sicherungssysteme bei Heimatvertriebenen. In: Dierk Hoffmann u. a.

(Hg.): Vertriebene in Deutschland. Interdisziplinäre Ergebnisse und Forschungsperspektiven. München 2000, S. 395–407.

Kessler, Wolfgang: Ostdeutsches Kulturgut in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch der Sammlungen, Vereinigungen und Einrichtungen mit ihren Beständen. Hg. v. Stiftung Ostdeutscher Kulturrat (OKR). München 1989.

Kuhn, Heinrich: Sudetendeutsche Heimatsammlungen. Museen, Archive, Galerien, Bibliotheken, Heimatstuben, Privatsammlungen. Hg. vom Sudetendt. Archiv. 2. Aufl. München 1985.

Mohr, Klaus: Die Inventarisierung sudetendeutscher Heimatsammlungen. In: EDV-Tage Theuern 2000. Hg. v. Haus der Bayerischen Geschichte. Augsburg 2001, S. 33–35.

Mohr, Klaus: Sudetendeutsche Heimatsammlungen in Franken. In: Frankenland. Zeitschrift für Fränkische Landeskunde und Kulturpflege 1/2004, S. 56–62.

Ostdeutsche Ausstellungen, Archive, Heimatstuben und Sammlungen in Hessen. [Hg.: Bund der Vertriebenen, Landesverband Hessen, Kulturreferat]. – Wiesbaden [1991].

Röder, Annemarie: Heimatmuseen, Heimatstuben und Sammlungen in Baden-Württemberg. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Band 34. Marburg 1991, S. 400–431.

Sammlungen deutscher Kultur in Baden-Württemberg. Aus Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, dem Baltikum, dem Memelland, Weichsel-Warthe, Schlesien, dem Sudetenland, Böhmen, Mähren ... Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Museen und Sammlungen in Baden-Württemberg. Ilshofen 1998.

Sauermann, Dietmar: Erinnern und Zeichensetzen. Zur Erinnerungskultur von Vertriebenenfamilien. In: Elisabeth Fendl (Hg.): Zur Ikonographie des Heimwehs. Erinnerungskultur von Heimatvertriebenen. Freiburg 2002. (Schriftenreihe des Johannes-Künzig-Instituts, Bd. 6), S. 79–100.

Schlesische Heimatstuben in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Projekt des Schlesischen Museums zu Görlitz. Görlitz [2004].

Schütze, Manuela: „Elchkopf und Kurenwimpel“. Zur musealen Aneignung verlorener Heimat in ostdeutschen Heimatstuben nach dem Zweiten Weltkrieg in Schleswig-Holstein. Neumünster 1998 (Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 37).

Schütze, Manuela: Zur musealen Aneignung verlorener Heimat in ostdeutschen Heimatstuben. In: Kurt Dröge (Hg.): Alltagskulturen zwischen Erinnerung und Geschichte. Beiträge zu einer Volkskunde der Deutschen in und aus dem östlichen Europa. München 1995 (Schriften des Bundesinstituts für Ostdeutsche Kultur und Geschichte, Bd. 6), S. 95–111.

Schuch, Hans-Jürgen: Die ostdeutschen Museen und Heimatstuben. Situation, Aufgaben, Möglichkeiten. In: Engel, Walter/Schuch, Hans-Jürgen (Hg.): Ostdeutsches Kulturerbe: Museen – Heimatstuben – Sammlungen in Nordrhein-Westfalen. Bad Münstereifel 2001.

Schuch, Hans-Jürgen; Röder, Annemarie (Hg.): Kulturelle Arbeitshefte 21. Handreichung für Heimatstubenleiter. Bonn 1989.

Tolksdorf, Ulrich: Heimatmuseen, Heimatstuben, Heimatecken. In: Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Band 26. Marburg 1983, S. 338–342.

9.2 Adressen wichtiger Verbände und Institutionen (Auswahl)

Das Zeichen → bezeichnet den Pfad von einer übergeordneten Homepage.

Bund der Vertriebenen (BdV)
Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72–74
53175 Bonn
Tel: 02 28 / 8 10 07-0
www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesarchiv, Lastenausgleichsarchiv
Dr. Franz-Straße 1
95445 Bayreuth
Tel.: 09 21 / 46 01-0
www.bundesarchiv.de → Aufgaben → Abteilungen & Dienststellen → Lastenausgleichsarchiv

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Johann-Justus-Weg 147a
26127 Oldenburg
Tel.: 04 41 / 9 61 95-0
www.bkge.de

Donauschwäbisches Zentralmuseum
Schillerstraße 1
89077 Ulm
Tel.: 07 31 / 9 62 54-0
www.dzm-museum.de

Egerland-Museum
Fikentscherstraße 24
95615 Marktredwitz
Tel.: 0 92 31 / 39 07
www.egerlandmuseum.de

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg
Schlossstraße 92
70176 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 6 69 51-0
www.hdhbw.de

Herder-Institut Marburg e.V.
Gisonenweg 5-7
35037 Marburg
Tel.: 0 64 21 / 1 84-0
www.herder-institut.de

Kulturzentrum Ostpreußen
Schlossstraße 9
91792 Ellingen
Tel: 0 91 41 / 86 44-0
www.kulturzentrum-ostpreussen.de

Martin-Opitz-Bibliothek Herne
Berliner Platz 5
44623 Herne
Tel.: 0 23 23 / 16 28 05
www.martin-opitz-bibliothek.de

Museum Europäischer Kulturen
Im Winkel 6/8
14195 Berlin
Tel.: 0 30 / 8 39 01-2 87
www.smb.museum/mek

Museum für schlesische Landeskunde
Haus Schlesien
Dollendorfer Straße 412
53639 Königswinter-Heisterbacherrott
Tel.: 0 22 44 / 88 62 32
www.hausschlesien.de

Oberschlesisches Landesmuseum
Bahnhofstraße 62
40883 Ratingen-Hösel
Tel.: 0 21 02 / 96 50
www.oberschlesisches-landesmuseum.de

Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg
Ritterstraße 10
21335 Lüneburg,
Tel.: 0 41 31 / 7 59 95-0
www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Pommersches Landesmuseum
Rakower Straße 9
17489 Greifswald
Tel.: 0 38 34 / 8 31 20
www.pommersches-landesmuseum.de

Schlesisches Museum zu Görlitz
Untermarkt 4
02826 Görlitz
Tel.: 0 35 81 / 87 91-0
www.schlesisches-museum.de

Siebenbürgisches Museum
Schloss Horneck
74831 Gundelsheim
Tel.: 0 62 69 / 9 06 21
Verwaltung: Schlossstraße 28
74831 Gundelsheim
Tel.: 0 62 69 / 42 23-0
www.siebenbuergisches-museum.de

Stiftung Haus Brandenburg
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde
Tel.: 0 33 61 / 31 09 52
www.haus-brandenburg-fuerstenwalde.de

Sudetendeutsches Archiv
Hochstraße 8
81669 München
Tel.: 0 89 / 48 00 03-30
www.sudetendeutsches-archiv.de

Westpreußisches Landesmuseum
Am Steintor 5
48167 Münster-Wolbeck
Tel.: 0 25 06 / 81 01 20
www.westpreussisches-landesmuseum.de

9.3 Anschriften der Bearbeiter

Dr. Markus Bauer
Schlesisches Museum zu Görlitz
Untermarkt 4
02826 Görlitz

Oliver Dix
Bund der Vertriebenen, Präsidiumsmitglied
Godesberger Allee 72–74
53175 Bonn

Hans-Rüdiger Hesse
Nieders. Ministerium für Inneres und Sport
Referatsleiter, Referat 52
Clemensstraße 17
30169 Hannover

Helge Kahnert
Bund der Vertriebenen
Landesverband Niedersachsen e.V.
Stellvertretende Landesvorsitzende
Königsworther Straße 2
30167 Hannover

Dr. Heinke M. Kalinke
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im
östlichen Europa
Johann-Justus-Weg 147a
26127 Oldenburg

Dr. Wolfgang Kessler
Martin-Opitz-Bibliothek
Berliner Platz 5
44623 Herne

Prof. Dr. Matthias Weber
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im
östlichen Europa
Johann-Justus-Weg 147a
26127 Oldenburg

Impressum

Herausgeber

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (Oldenburg), im Auftrag des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Erarbeitet

von Markus Bauer, Oliver Dix, Hans Rüdiger Hesse, Helge Kahnert, Heinke M. Kalinke, Wolfgang Kessler und Matthias Weber.

Redaktion

Heinke M. Kalinke

Bildnachweise

Titel: Heimatstube Niederschwedeldorf in Georgsmarienhütte (Schlesisches Museum zu Görlitz).

Umschlagrückseite: Fahne eines Gesangvereins aus Hindenburg/Oberschlesien (Schlesisches Museum zu Görlitz).

- Seite 13: Schlesisches Museum zu Görlitz
Seite 16: Henrike Hampe, Donauschwäbisches Zentral-
museum, Ulm
Seite 18: Klaus Mohr, Sudetendeutsches Archiv, München
Seite 21: Henrike Hampe, Donauschwäbisches Zentral-
museum, Ulm
Seite 23: Schlesisches Museum zu Görlitz
Seite 26: Elisabeth Fendl, Johannes-Künzig-Institut,
Freiburg/Br.
Seite 27: Sammlungen deutscher Kultur in Baden-Württem-
berg. Ilshofen 1998, S. 52

Gestaltung und Druck

Medienhaus Rösemeier, Bad Zwischenahn

Stand

Februar 2008